
Wolfgang Frühwald u. a., 1991

Die Geisteswissenschaften und die kulturelle Form der Welt

Die Geisteswissenschaften sind der ‚Ort‘, an dem sich moderne Gesellschaften ein Wissen von sich selbst in Wissenschaftsform verschaffen. Dies allerdings nicht im Sinne eines positiven Wissens nach Art der positiven Wissenschaften, sondern im Sinne eines orientierenden Wissens, ohne daß sie deshalb gleich den wissenschaftssystematischen Status von Orientierungswissenschaften beanspruchen müßten oder könnten. Wie die vorangegangenen Überlegungen gezeigt haben, gibt es im strengen Sinne keine Orientierungswissenschaften, wohl aber eine Orientierungsaufgabe, der auch die Wissenschaften dienen sollten. Daß dabei den Geisteswissenschaften eine besondere Rolle zukommt, liegt dann wiederum unter anderem auch daran, daß ihre Gegenstände, die Gegenstände, die sie erforschen, selbst häufig eine Orientierungsform haben. Das gilt von ihren geschichtlichen Gegenständen ebenso wie von ihren literarischen. In der geisteswissenschaftlichen Forschung verbindet sich diese Form mit einer *kulturellen Form* im allgemeinen.

Mit einer kulturellen Form ist nicht das gemeint, was auf dem Hintergrund der Zwei-Kulturen-These und der Kompensationstheorie den Geisteswissenschaften als Kultur, in der Weise einer halbierten Kultur, zugewiesen wird. Vielmehr geht es hier um einen Kulturbegriff, dessen Teile etwa auch die Naturwissenschaften und die Geisteswissenschaften selbst sind. Kultur bedeutet eben zweierlei: Sie ist der *Inbegriff aller menschlichen Arbeit und Lebensformen* und sie ist ein *Teilsystem* dieser allgemeinen Kultur, unterschieden etwa von den Bereichen Technik, Wirtschaft und Politik. (S. 39f.) ...

Die Geisteswissenschaften und die kulturelle Form der Welt

Die Geisteswissenschaften beziehen sich forschend, analysierend, beschreibend nicht nur auf ein kulturelles Teilsystem, sie vermitteln auch nicht nur affirmativ und ‚kompensierend‘ Modernisierungsprozesse ihnen fremder Art; ihre Optik geht vielmehr auf das *kulturelle Ganze*, auf Kultur als Inbegriff der menschlichen Arbeit und Lebensformen, naturwissenschaftliche und andere Entwicklungen eingeschlossen, auf die kulturelle Form der Welt.* Auf dieses kulturelle Ganze, auf die kulturelle Form der Welt im allgemeinen, beziehen sich die Geisteswissenschaften verstehend und erklärend. (S. 40f.) ... Es ist klar, daß dies nicht für alle Geisteswissenschaften in gleicher Weise und in gleichem Maße gilt. Die Aufgaben der geisteswissenschaftlichen Disziplinen sind nicht überall die gleichen, und sie fallen auch unterschiedlich aus, wenn es um ihre Rolle im Modernisierungsprozeß geht. So steht nicht jede Disziplin im Wort, wenn etwa die Kooperation mit den Naturwissenschaften gefragt ist, und nicht jede Disziplin ist in der Lage, ohne Umwege ihre Arbeit als die Arbeit an Modernisierungsprozessen auszuweisen. Dem entspricht auch, daß es in einem strengen Sinne *die* Geisteswissenschaften gar nicht gibt. Eine derartige Wendung täuscht eine Ordnung vor, die im Sinne eines festen Ortes in einem System der Wissenschaft längst nicht mehr existiert, und die es vielleicht auf den idealistischen und nach-idealistischen Wegen der Geisteswissenschaften auch nie gegeben haben mag. (S. 41f.) ...

Quelle: Wolfgang Frühwald u. a.: Geisteswissenschaften heute. Eine Denkschrift, Frankfurt 1991

Wolfgang Frühwald (geb. 1935), Literaturwissenschaftler (LMU München). Neben seinem eigentlichen Fachgebiet, der deutschen Literatur der Romantik und der Gegenwart, engagiert sich Frühwald wissenschafts- und hochschulpolitisch: 1982–87 als Mitglied im Wissenschaftsrats, 1992–97 als Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 1989 als Prorektor der LMU, seit 1999 als Präsident der Alexander-von-Humboldt-Stiftung.